

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (1989-1990)
Heft: 4

Artikel: Schreiben - ein Weg zu sich und dem Mitmenschen!
Autor: Schnieper, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Besucherdienst – vielleicht etwas für Sie?

«Und jetzt kommt der Winter, und ich könnte einem älteren Menschen – ich bin selber 75 – Kommissionen machen», mit diesen Worten hat sich vor einigen Tagen Frau M. bei uns am Telefon gemeldet und so ein wertvolles Angebot gemacht.

Sie wird über kurz oder lang als Freitätige Mitarbeiterin im Besucherdienst einen Einsatz übernehmen. Sicher braucht es für diese neue Aufgabe fürs erste ein wenig Mut und Zuversicht.

So hat Herr T., welcher seit seiner Pensionierung regelmässig einen älteren gehbehinderten Mann besucht, kürzlich eingestanden, dass es am Anfang gar nicht so einfach gewesen sei, zu einem eher verschlossenen Menschen einen Kontakt herzustellen. Mit der Zeit hätten sie sich sehr gut verstanden, und er möchte diese Besuche nicht mehr missen. Das gemeinsame Schachspiel, Zeitungslesen, Diskutieren und hie und da ein Rundgang im Quartier habe sie beide ein Stück näher gebracht, und es sei daraus ein sehr wertvoller Kontakt entstanden.

Mit Stolz und Freude berichtet das 90jährige Fräulein S., dass sie in diesem Frühling mit ihrer Besucherin das 10jährige Jubiläum gefeiert habe. Es habe seinerzeit gar nicht lange gedauert, bis sie sich sehr gut verstanden hätten. Ja, eigentlich sei es heute ein freundschaftliches Verhältnis. Frau A., welche seit nun über 10 Jahren regelmässig einmal in der Woche zu Fräulein S. geht, berichtet, dass sie schon viele gute Stunden zusammen verbracht hätten. Natürlich hätten sie immer viel zu erzählen und allerlei zu besprechen. Daneben mache sie Besorgungen, kleinere Dienste im Haushalt, und



... viel zu erzählen und allerlei zu besprechen.

Janine Leutwyler

sie habe Fräulein S. auch schon auf Besuche nach Bern oder Zürich begleitet. Nur allzugern möchte Fräulein S. ihre liebe Besucherin häufiger sehen. Aber das gehe nicht, denn sie habe ja auch eine Familie. So sei sie eben dankbar und zufrieden, dass ein so guter Kontakt Abwechslung und Bereicherung in ihren Alltag bringe.

Falls Sie Zeit für einen Einsatz im Besucherdienst haben und mehr darüber

wissen möchten, rufen Sie uns doch an. Wir werden Sie zu einem Informationsnachmittag einladen. Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Auskunft: Janine Leutwyler, Bildung und Beratung für Freitätige Mitarbeiter, Pro Senectute Basel-Stadt, Telefon 23 30 71.

Janine Leutwyler

Schreiben – ein Weg zu sich und dem Mitmenschen!

Fragen wir Senioren nach ihrer Lieblingsbeschäftigung, sehen wir uns oft dem eifrigen Leser gegenüber. Wir Senioren sind ja Kinder einer Zeit, da das Fernsehen – glücklicherweise? – noch nicht Einzug in unsere Stuben fand und kein Auto verfügbar war, das uns den «Duft der weiten Welt» verhiess. Und wer einmal eine Leseratte war, wird dies wohl auch im Alter bleiben – «on retourne toujours à ses premiers amours»! Die Beschäftigung mit dem geschriebenen Wort hat zudem den Vorteil, dass man dazu in der Regel auch im hohen Alter fähig ist. Bücher sind stets in Reichweite!

Indessen: Lesen lässt sich nur, was geschrieben ist! Also darf auch die Frage gestellt werden: Ist nicht auch das Schreiben selbst ein Hobby, anregend und unterhaltsam, Freude sich selbst und den Mitmenschen vermittelnd?

Ich höre die Antwort: «Ach, ich bin kein Schreiberling – dazu fehlt mir das Talent!» – Gemach, unterschätzen Sie Ihre Fähigkeiten nicht! Wir Senioren haben ja noch eine Schulzeit erlebt, da das Fach «Aufsatz» einige Bedeutung fand. Ich bin denn auch immer wieder beeindruckt, wie interessant und anregend ältere Leute zu schreiben wissen. Die Schreibfreudigkeit ist uns allerdings zumeist nicht in die Wiege gelegt worden; auch hier bestätigt sich die alte Weisheit, dass wir im steten Üben zwar nicht unbedingt die Meisterschaft, wohl aber unsere innere Freude finden. Ausserdem bleibt zu bedenken, dass der schreibende Mensch keine Einsamkeit kennt. Denn Schreiben ist eine Zwiesprache zunächst mit sich selbst und bietet ausserdem eine tragfähige Kontaktfläche zum Mitmenschen!

So begegnen wir häufig Senioren, die für sich und ihre Familie oder auch für ihren Freundeskreis Erinnerungen dem Papier anvertrauen. Sicher ist damit einige Arbeit verbunden, die aber vielseitige Anregung bringt und zugleich eine Art geistiges Fitnesstraining bedeutet. Und wer weiss – vielleicht finden unsere Nachkommen dereinst mehr Interesse an unseren Aufzeichnungen als an einem Kassenbüchlein der Bank! Bedarf es einer zusätzlichen Ermunterung? Dann wünsche ich Ihnen die Lektüre des im Artemis & Winkler-Verlag erschienenen Buches von Adalbert Stifter: «Die Mappe meines Urgrossvaters».

«Unsere» Basler Zeitung bietet uns übrigens eine zugkräftige Motivation. In kürzeren Zeitabständen finden wir die «Seite der Leserschaft» mit Forum-Beiträgen und Leserbriefen. Und ich

habe mir sagen lassen, dass diese «kleine Zeitung der Leserinnen und Leser» in bezug auf Aufmerksamkeitswert an der Spitze rangiert. Jedermann, jedefrau findet hier Gelegenheit, seine Meinung zu äussern und von diesem Recht wird auch ausgiebig Gebrauch gemacht. Es bedarf dazu keiner besonderen Schreibkunst, bestenfalls einer «Leitplanke», die man ganz allgemein beachten sollte, wenn man die «Feder» in die Hand nimmt, bzw. an die Maschine sitzt, um sich den Menschen verständlich zu machen. Und schliesslich gibt es ja immer wieder fachkundige Leute – auch bei der Pro Senectute – die hilfsbereit sind, mit Rat und Tat.

Zu bedenken ist:

- Schreiben ist eine Art «Gespräch» – vermeiden Sie deshalb komplizierte Formulierungen; diese sind nicht gefragt, ebenso wenig wie stilistische Turnübungen!
- Schreiben Sie kurz und bündig. Ein Brief muss beim ersten Lesen begriffen werden, sonst verliert er seine Wirkung!
- Der Kopf ist zum Denken da – nicht bloss zum Nicken. Ihn gilt es zu benutzen, bevor unsere Meinungen, Gedanken oder gar Forderungen zu Papier gebracht werden.
- Bei heiklen Briefen oder längeren Schriftstücken erstellen Sie eine Disposition, von Fall zu Fall ergänzt durch ein Stichwortverzeichnis, damit nichts vergessen bleibt.
- Sie bereiten Ihren Mitmenschen und auch sich selbst nur Freude, wenn Sie positiv ausgerichtet bleiben. Wenn Sie reklamieren wollen oder müssen, so halten Sie sich an das Gespräch unter vier Augen!
- Schliesslich noch eine Warnung: Was geschrieben ist, lässt sich nicht mehr zurückholen! Deshalb ist es wichtig, beim Schreiben Verstand und Herz einzusetzen und auch etwas weise Selbstkritik einzuschalten. Für Zweifelsfälle: Was geschrieben ist, legen Sie einen Tag beiseite – vielleicht fällt Ihnen noch etwas ein, oder Sie beurteilen die Sache am nächsten Tag aus anderer Sicht. Niemand ist frei von Emotionen – diese sind aber oft ein schlechter Ratgeber ...

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen, und das nötige Selbstvertrauen dazu. Wichtiger als die Formulierung sind alleweil die Gedanken – befolgen Sie also nicht den Leitsatz eines – schreibenden – Spassvogels:

Gedanken sind nicht stets parat, man schreibt auch wenn man keine hat.

Werner Schnieper

Für Sie notiert

Neue Bücher

Urs Frauchiger

Verheizte Menschen geben keine Wärme

Zytglogge-Verlag, Gümligen
144 Seiten, Fr. 26.–

Kultur bildet für den Verfasser ein vertrautes Thema, doch behandelt er dieses in einer völlig unkonventionellen, zum Mitdenken motivierenden Art. Die phantasievollen Gedankengänge und die damit verbundenen Bekenntnisse bilden eine anregende Lektüre für Leserinnen und Leser, deren Ansprüche über den blossen Wunsch nach Unterhaltung hinausreichen. Urs Frauchiger ist der Leserschaft durch seine Kolumne im Berner «Bund» und Referate an Kongressen und Tagungen vertraut. Sein neues Buch zeigt indessen neue Perspektiven auf.

Nicolas Lindt

Der Blitzschlag

GS-Verlag, Basel
134 Seiten, Fr. 18.50

Die Kurzgeschichten – wahre Erzählungen aus der Schweiz – von Nicolas Lindt entstammen dem Direktgespräch mit den Akteuren, denen er bei seinen literarischen Exkursionen begegnet ist. So gewinnen die Erzählungen die menschliche Substanz, den unmittelbaren Bezug zu seinen Gesprächspartnern und ihren Schicksalen, zur Umwelt ihres Lebens und Wirkens.

Peter Baumgartner

5 Määrli vo de Brieder Grimm

GS-Verlag, Basel
140 Seiten, Fr. 20.–

«Rückkehr ins Jugendland» – ein Traum, der viele Senioren bewegt! Märchen bilden denn auch eine beliebte Lektüre für ältere «Junggebliebene»! Mit dem neuen Märchenbuch hat Peter Baumgartner es verstanden, die Grimmschen Märchen in ein baseldeutsches Sprachgewand zu kleiden. Das bedeutet eine echte Pionierleistung auf literarischem Gebiet – zur Freude der Grosselterngeneration und zur Kontaktpflege mit ihren Enkelkindern.

Margrit Balscheit,

Eine Taube aussenden

Friedrich Reinhardt Verlag, Basel
116 Seiten, Fr. 19.80

«Das Wort zum Sonntag», das seit 1983 am Fernsehen ausgestrahlt wird, findet immer aufmerksame und dankbare Hörerinnen und Hörer. Die Besinnung ist in die Alltagswelt hineingestellt. Die Worte zum Sonntag bedeuten praktisches und erlebtes Christentum, Wegweisung und Ansporn zugleich!

Kurt Ueckert

Markgräfler Drüübli

GS-Verlag
148 Seiten, Fr. 22.50

Das Markgräflerland liegt zwar jenseits unserer Grenzen, gilt aber für uns Basler doch als eine Art Heimat. Das neue GS-Büchlein schildert in spannend-liebenswürdiger Weise die Schönheiten und kulturellen Besonderheiten der Landschaft im badischen Nachbarland. Eine wahre Fundgrube für Lebenskünstler, Wanderer, kulturell und historisch Interessierte! Angereichert durch Kartenausschnitte und 50 Bilder von Dr. Beat Trachsler.

Verlag Aenne Burda, Offenburg/BRD

Frauenkalender 1990

Fr. 9.80

Ein wahres Prunkstück von Taschenagenda ist der traditionell vorzüglich ausgestattete Burda-Frauenkalender 1990 mit dem flexiblen Samtledereinband, diesmal in Bordeaux-Farbe. Er ist wiederum mit Ratschlägen für Gesundheitspflege und Körperkultur, mit Kochrezepten und vielen Hinweisen für den Frauenalltag kombiniert und enthält eine Fülle von Sinnsprüchen und Tips sowie einen reichhaltigen Anhang über nützliche und wissenswerte Dinge.